

Gewerbe und GLP: Ja zu Medienpaket

Parolen Dieser Tage haben sowohl die Grünliberalen des Kantons Luzern als auch die Luzerner Gewerbetekammer, das wirtschaftspolitische Organ des kantonalen KMU- und Gewerbeverbands (KGL), ihre Parolen für die Abstimmungen vom 13. Februar gefasst. Beide empfehlen, die nationale Vorlage über das Massnahmenpaket zu Gunsten der Medien anzunehmen, wie sie mitteilen. Bei der GLP stimmten 68 Prozent der Mitglieder für ein Ja, beim Gewerbeverband fielt der Entscheid mit 40 zu 17 Stimmen aus. Auch die Tierversuchs-Initiative lehnen beide klar ab.

Bei den anderen Vorlagen sind sich die GLP und der KGL uneinig. Zur Abschaffung der Stempelabgabe sagten 58 Gewerbler Ja und 3 Nein. Bei der GLP stimmte zunächst ebenso eine knappe Mehrheit für die Gesetzesänderung, die Partei beschloss schliesslich aber Stimmfreigabe. Auch das Tabakwerbeverbot wurde bei den Grünliberalen «intensiv» diskutiert. 83 Prozent der Mitglieder sagten schliesslich Ja. Anders die Gewerbetekammer: Hier stösst das Werbeverbot auf Ablehnung – und zwar einstimmig.

Die kantonale Vorlage zur Aktienkapitalerhöhung des Luzerner Kantonsospitals sagt die GLP Ja, der Gewerbeverband hat dazu keine Parole gefasst. (jon)

Luzerner Zeitung

Verleger: Peter Wanner.

Leiter Publizistik: Pascal Hollenstein (pho).

Geschäftsführung: Dietrich Berg.

Chief Product Officer: Mathias Meier.

Werbemarkt: Stefan Bai, Paolo Placa.

Lesermarkt: Zaira Imhof, Bettina Schibbi.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg.

rmb@adwogegs.ch

Redaktion Luzerner Zeitung

Chefredaktion: Jérôme Martinu (jom), Chefredaktor; Cyril Aregger (ca), Stv. Chefredaktor und Leiter Sport; Rahel Hug (rh), Co-Chefredaktorin Zuger Zeitung; Christian Peter Meier (cpm), Stv. Chefredaktor und Leiter Regionale Ressorts; Martin Messner (mme), Stv. Chefredaktor und Co-Leiter Online.

Redaktionsleitung: Florian Arnold (fa), Leiter Redaktion Urschweiz; Robert Bachmann (bac), Leiter Redaktionsentwicklung Digital; Lukas Nussbaumer (nus), Stv. Leiter Regionale Ressorts; Arno Renggli (ara), Leiter Redaktion Kultur; Harry Ziegler (haz), Co-Chefredaktor Zuger Zeitung.

Ressortleiter: Sven Aregger (ars), Sportjournalist; Boris Bürgisser (bo), Leiter Gestaltung; Christian Glus (ogl), Leiter Produktionsredaktion; Lukas Nussbaumer (nus), Stv. Leiter Regionale Ressorts; Arno Renggli (ara), Leiter Redaktion Kultur; Harry Ziegler (haz), Co-Chefredaktor Zuger Zeitung.

Wirtschaft: Dominik Weingartner (dlw), Kanton.

Adresse: Malhofstrasse 76, 6002 Luzern. Telefon: 041 429 51 51. E-Mail: redaktion@luzernerzeitung.ch.

Zentralredaktion CH Media

Chefredaktion: Patrik Müller (pmu), Chefredaktor; Doris Kleck (dk), Stv. Chefredaktorin und Co-Leiterin Bundeshaus; Yannick Nock (yno), Leiter Online; Roman Schenkel (rom), Stv. Chefredaktor und Leiter Nachrichten und Wirtschaft; Raffael Schuppisser (ras), Stv. Chefredaktor und Leiter Kultur, Leben, Wissen.

Ressortleitungen: Inland und Bundeshaus: Anna Wanner (wan), Co-Ressortleiterin; Doris Kleck (dk), Co-Ressortleiterin. Wirtschaft: Florence Vuichard (fv), Ressortleiterin. Kultur: Stefan Künzli (sk), Teamleiter. Leben/Wissen: Katja Fischer (kaf), Co-Teamleiterin; Sabine Kuster (kus), Co-Teamleiterin. Sport: François Schmid (fsc), Ressortleiter. Ausland: Fabian Hock (fho), Samuel Schumacher (sas).

Adresse: Neumattstrasse 1, 5001 Aarau.

Telefon: 058 200 58 58; E-Mail: redaktion@chmedia.ch

Service

Abonnement und Zustelldienst: Telefon 058 200 55 55, aboservice@chmedia.ch.

Anzeigen: LZ-Empfang, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52. E-Mail: inserate-lzmedien@chmedia.ch. Postadresse: CH Regionalmedien AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern.

Technische Herstellung: CH Media Print AG/CH Regionalmedien AG, Malhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, 041 429 51 51.

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 49.– pro Monat oder Fr. 312.– pro 6 Monate oder Fr. 556.– pro Jahr; (inkl. MWST).

Auflage und Leserzahlen: Verbreitete Auflage: 61 339 Ex. (WEMF 2020). Davon verkaufte Auflage: 58 017 Ex. (WEMF 2020). Gesamtausgabe: Verbreitete Auflage: 105 121 Ex. (WEMF 2020). Davon verkaufte Auflage: 99 873 Ex. (WEMF 2020). Leser: 259 000 (MACH Basic 2020-2).

Copyright Herausgeberin.

Beteiligungen der CH Regionalmedien AG unter

www.chmedia.ch

Herausgeberin: CH Regionalmedien AG, Malhofstrasse 76, 6002 Luzern. Die CH Regionalmedien AG ist eine 100-prozentige Tochtergesellschaft der CH Media Holding AG.

Die Bürde einer Raucherlunge

400 000 Menschen leiden hierzulande unter Raucherlunge. Der Wolhuser Carlos Mendes ist einer von ihnen.

Niels Jost

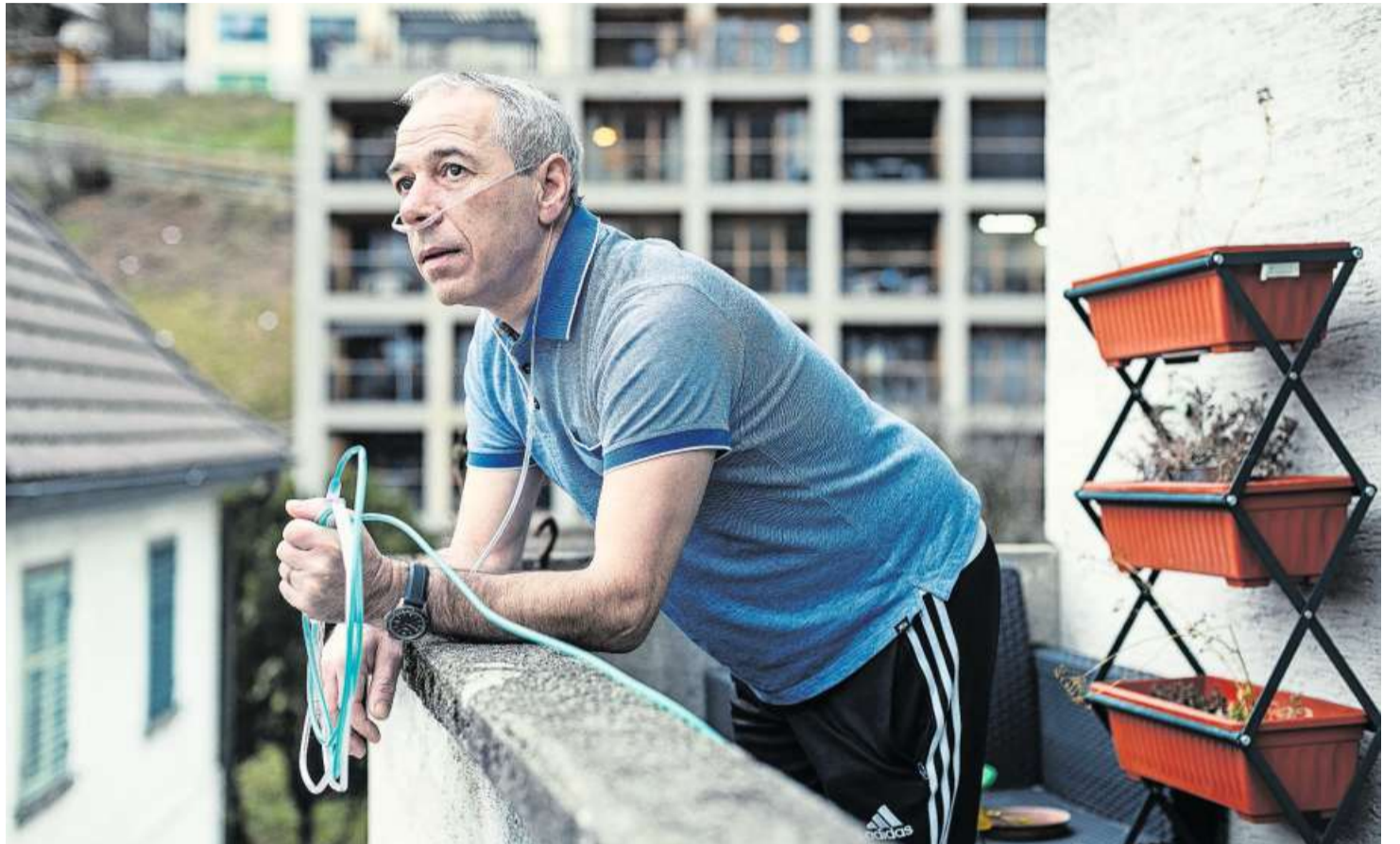
Carlos Mendes atmet schwer. Soeben ist er von der Küche ins Treppenhaus geeilt, um den Besuch zum Eingang zu lotsen. Schon die paar wenigen Schritte machen ihm zu schaffen, erzählt er Minuten später wieder in der Küche sitzend, während im Hintergrund das Rattern des Sauerstoffgeräts zu hören ist. «Ich kann schon alleine atmen», sagt der gebürtige Portugiese in breitem Luzerner Dialekt, «doch meine Lungen füllen sich mit zu wenig Sauerstoff. Das Gerät unterstützt mich.»

Mendes ist einer von etwa 400 000 Schweizerinnen und Schweizern, die an COPD leiden. Die Abkürzung steht für «chronic obstructive pulmonary disease», eine Lungenerkrankung, die im Volksmund als Raucherlunge bekannt ist. Die Diagnose erhielt der 49-Jährige im vergangenen Sommer. Er habe sich schlapp und fiebrig gefühlt, kam schnell ausser Atem. Wegen seines schlechten Zustands überwies ihn sein Hausarzt ins Spital Wolhusen, wo eine Lungentzündung festgestellt wurde. Gegen Ende seines dreiwöchigen Aufenthalts erhielt er den Befund von COPD.

Tabakwerbung habe ihn kaum beeinflusst

Rund 30 Jahre lang hat der Wolhuser geraucht. Kent, etwa ein Päckli am Tag. Wären seine Lungen dadurch nicht geschwächt gewesen, hätte er wohl keine so starke Lungentzündung bekommen. Und kein COPD. «Heute bereue ich, dass ich mit 17 mit Rauchen begann», so Mendes. Doch damals habe er sich kaum Gedanken darüber gemacht. Zu den Glimmstangen kam er durch seine Freunde. Zunächst lieb er sich ab und zu mal eine, dann zwei, dann drei, bis er sich schliesslich selber welche kaufte.

Ob ihn damals auch die Tabakwerbung zum Rauchen animierte, wie es das Initiativkomitee



Den Schlauch mit der Sauerstoffzufuhr fest in der Hand: Carlos Mendes auf seinem Balkon in Wolhusen. Bild: Dominik Wunderli (20. Januar 2022)

80 Prozent haben COPD vom Rauchen

Es kann mehrere Jahre dauern, bis COPD diagnostiziert wird. Morgendliches Husten, Auswurf oder Atemnot sind typische Symptome. Die Lungenerkrankung kann sich entwickeln, wenn die Atemwege häufig Schadstoffen wie Tabakrauch, Staub oder Gasen ausgesetzt sind. Gemäss der Lungenliga Zentralschweiz ist die Ursache bei rund 80 Prozent der von ihr betreuten Patientinnen und Patienten auf das Rauchen zurückzuführen.

Die Organisation betreut rund 2000 COPD-Betroffene. Die Behandlung erfolgt meist durch Medikamente. Erst bei weit fortgeschrittener Erkrankung ist die Zufuhr von Sauerstoff oder eine Operation notwendig. (jon)

tee «Kinder ohne Tabak» suggeriert, wagt Mendes zu bezweifeln. Er sagt: «Schon möglich, dass einem das Rauchen durch die Werbung im Unterbewusstsein schmackhaft gemacht wird. Bei mir war es aber auf jeden Fall nicht der ausschlaggebende Grund.» Über die Abstimmungsvorlage, die am 13. Februar vors Schweizer Stimmvolk kommt, hat sich Mendes noch nicht im Detail informiert. Er sei aber klar der Meinung, dass Tabakwerbung aus der Öffentlichkeit verbannt gehöre – vor allem dort, wo sie Kinder und Jugendliche erreichen könnte. Er werde der Initiative daher wohl zustimmen.

Unabhängig von der Abstimmung sei das Rauchen in der Familie häufig ein Thema. Gerade jetzt, wenn man die Folgen hautnah miterlebe. Seinen beiden Töchtern, 20- und 24-jährig, lege er nahe, nicht damit zu be-

ginnen. Mendes macht sich aber auch nichts vor: «Ich habe bei der einen Tochter schon mal ein Zigarettensäckli in der Jackentasche gefunden. Das gehört zum Jungsein dazu.» Verboten wolle er ihnen das Rauchen nicht. Da er selber so lange geraucht habe, wäre das unglücklich, findet er. Vielmehr sei er überzeugt, dass sie davon abgeschreckt würden, was die Sucht anrichten könne.

Sein grösster Wunsch: Wieder zurück zur Arbeit

Wegen der Krankheit ist Mendes massiv eingeschränkt in seinem Alltag. Durch kleinste Anstrengungen wie Treppensteigen oder das Bücken beim Schuhbinden gerät er ausser Atem. Ein krasser Kontrast zum bisherigen Leben des Buezers, der viele Jahre als Velomech tätig war und zuletzt bei einer Firma in Grosswangen grosse Blachen für Lastwagen

oder Festzelte zuschnitt. Seit gut einem halben Jahr ist er krankgeschrieben. Auch seiner Leidenschaft, mit Freunden und der Familie Karaoke zu singen und zu musizieren, kann er derzeit nicht nachgehen.

Die meiste Zeit verbringt Mendes zu Hause und ruht sich aus. Umso bemerkenswerter ist daher seine fröhliche Art. «Es bringt ja nichts, den Kopf in den Sand zu stecken», sagt er. Aktuell versuche er, mit Physiotherapie die Atemnot zu lindern. Auch eine Operation, bei der die Lunge verkleinert werde, damit er mehr Druck zum Ausatmen aufbauen könne, sei eine Option. Heilbar ist die Krankheit allerdings nicht. Doch Mendes bleibt positiv. Auf die Frage, was er machen würde, wenn er wieder gesund wäre, sagt er: «Arbeiten! Und wenn ich pensioniert bin, in ein schönes Häuschen in Portugal ziehen.»

Luzerner Kantonalbank sponsert Universität

Die Uni braucht Geld, um weiter zu wachsen. Die Bank springt ein und erhält dafür Gegenleistungen.

Alexandre von Däniken

Es ist die erste Partnerschaft dieser Art zwischen der Universität Luzern und einem Unternehmen: Die Luzerner Kantonalbank (LUKB) wird sogenannte Keypartnerin der Uni. Die LUKB unterstützt die Hochschule mit 250 000 Franken pro Jahr. Der Vertrag ist vorerst auf drei Jahre befristet, wie die beiden Institutionen gestern mitgeteilt haben.

Bruno Staffelbach, Rektor der Universität Luzern: «Die Partnerschaft ermöglicht der Universität einen engen Austausch mit einem der wichtigsten Unternehmen der Region. Das bietet vielfältige Chancen für Forschung und Lehre und stärkt letztlich

auch den Wirtschaftsstandort.» Auf Nachfrage führt Mediensprecher Lukas Portmann aus, dass sich die Universität wertvolle Inputs erhoffe. So könnten etwa aus den Kontakten neue Forschungsprojekte entstehen.

Weitere Schlüsselpartner möglich

Natürlich lasse sich die Uni keine Forschungsinhalte vorschreiben. Die Partnerschaft unterliege der Richtlinie für die Annahme von privaten Drittmitteln. Diese hält unter anderem fest, dass bei der Annahme von privaten Drittmitteln die Autonomie der Universität Luzern und die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung und Lehre gewahrt bleiben müssen. Die Uni-

versität verwendet die erhaltenen Drittmittel also frei.

Zwar arbeiten die Fakultäten regelmässig mit Unternehmen zusammen – das dann aber projektbezogen oder im Rahmen spezifischer Lehrgänge. Die Partnerschaft mit der Kantonalbank ist laut Portmann mit der gesamten Universität und umfassender. «Bei der LUKB handelt es sich um die erste Keypartnerin.» Weitere Kooperationen dieser Art seien willkommen, sofern es sich um Unternehmen aus anderen Branchen handle und diese zur Universität passen würden. Denn die Uni braucht Drittmittel für die weitere Entwicklung. In zehn Jahren will sie laut Rektor Staffelbach zu einer der füh-

renden humanwissenschaftlichen Universitäten Europas gehören. Eine Etappe bilden die neuen Fakultäten für Psychologie und Gesundheitswissenschaften. Die Uni hat 2020 bei einem Umsatz von rund 68 Millionen Franken einen Aufwandüberschuss von knapp 870 000 Franken verzeichnet.

LUKB-CEO Daniel Salzmann begründet den Entscheid der Bank wie folgt: «Wir wollen mit unserem Engagement einen Beitrag zur Weiterentwicklung des Bildungsstandorts Luzern auf der Tertiärstufe leisten. Bildung ist ein zentraler Faktor für die Standortattraktivität unserer Region. Von der Partnerschaft, die uns Zugang zum personellen Netzwerk der Universität und zu

aktuellen Forschungsergebnissen bringt, versprechen wir uns spannende Impulse für unsere interne Weiterbildung und für Kundenevents.»

Auf Nachfrage konkretisiert LUKB-Medien Sprecher Daniel von Arx, dass man sich direktere Kontakte in die Universität erhoffe. Dass dadurch allenfalls Personal rekrutiert werden könne, sei durchaus möglich und erwünscht, aber nicht das primäre Ziel. «Wichtiger sind uns die gemeinsamen Veranstaltungen für Mitarbeitende und Kunden.» Die Universität stellt die entsprechenden Fachleute für die Weiterbildungsveranstaltungen kostenlos zur Verfügung. Das ist in dieser Art neu, wie Uni-Sprecher Lukas Portmann anmerkt.